

Zum BZ-Artikel "Sorge vor Chemikalien im Rheinwald" vom Freitag, 24. März:

Die Konzentration von Per- und Polyfluorierten Alkylsubstanzen (PFAS) in Schwebstoffen im Rheinwasser ist tatsächlich besorgniserregend – allerdings weniger im Hinblick auf den geplanten Hochwasserrückhaltepolder Breisach-Burkheim, sondern vielmehr unter dem Aspekt der generellen PFAS-Belastung von Mensch und Umwelt. Der kleinste, mobilste und am häufigsten anzutreffende Vertreter der mittlerweile berühmt-berüchtigten PFAS-Familie ist die Trifluoressigsäure (TFA). Und TFA findet sich jetzt schon in jedem Blatt von jedem Baum im geplanten Polderareal! Und auch in jedem Kaiserstuhlwein und selbst im Biobier ist TFA nachweisbar. Sogar im Blut von allen Leserinnen und Lesern der Badischen Zeitung findet sich TFA. Die allgegenwärtige TFA-Belastung lässt sich unter anderem auf teilfluorierte Wärmeüberträgermedien in nie ganz vollständig dichten Autoklimaanlagen, Kühlaggregaten und Wärmepumpen zurückführen. Die Vorläufersubstanzen von TFA sind zudem Bestandteil von Unkrautvernichtungsmitteln und von Pharmawirkstoffen. Die Polyfluorierten Alkylsubstanzen werden in der Atmosphäre zu TFA abgebaut. TFA kommt dann mit dem Regen zurück auf die gesamte Oberfläche unserer Erdkugel. Dort erfolgt eine TFA-Anreicherung in der gesamten Pflanzenwelt. Die PFAS-Belastung im Rhein spricht deshalb nicht gegen den geplanten Polder oder die dort vorgesehenen ökologischen Flutungen, sondern müsste Anlass sein, endlich eine wirksamere Chemikalienpolitik zu praktizieren: Nicht mehr abbaubare Chemikalien wie die Trifluoressigsäure – und deren Vorläufersubstanzen – dürfen erst gar nicht mehr in den Markt gelangen! Dabei ist Eile geboten: Wie die am Institut für Pharmazie der Uni Freiburg untersuchten Weinproben zeigen, nimmt die TFA-Belastung von Jahr zu Jahr rasant zu.

Nikolaus Geiler, Freiburg